

05. 01. 2021

In den 70er Jahren sagte man mir, die Welt hätte sich gegenüber den 50ern so stark verändert, daß man sie damit nicht mehr vergleichen könne und deshalb jetzt auch zu viel stärkeren politischen und militärischen und ökonomischen Maßnahmen voranschreiten müsse, um das noch in den Griff zu kriegen.

In den 90er Jahren sagte man mir, die Welt hätte sich verglichen mit den 70ern so dramatisch verändert, daß man sie mit diesen nicht mehr vergleichen könne und deshalb jetzt wohl oder übel zu viel dramatischeren militärischen und politischen und ökonomischen Maßnahmen übergehen müsse, um das noch in den Griff zu kriegen.

Seit 2000 sagt man mir, die Welt hätte sich so drastisch verändert, daß man sie mit allen vorherigen Zeiten nicht mehr vergleichen könne und deshalb jetzt gezwungenermaßen mit viel drastischeren ökonomischen und militärischen und politischen Mitteln arbeiten müsse, um das noch in den Griff zu kriegen.

Meine Wahrnehmung sagt mir, daß an den Grundkonstanten von Klassenverhältnissen, Rassismus, Nationalismus, Machtarroganz, Kriegsgeschäft und Geldgewalt sich gar nichts geändert hat, sie verfestigen sich einfach nur immer weiter, und die Folgen verschärfen sich.

Die Techniken und Technologien der Verschleierung dieser Grundkonstanten und Verleugnung ihrer Zerstörungsbilanz, die Techniken und Technologien zur Abstumpfung der Täter und Verblödung der Opfer, die Techniken und Technologien zur Beförderung der Dehumanisierung und Brutalisierung aller Beteiligten – die haben sich allerdings tatsächlich dramatisch und drastisch verändert. Sie wurden allesamt optimiert.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Leonardo Sciascia: Schwarz auf Schwarz (Zsolnay Verlag, 1988).

Juilliard String Quartet / Béla Bartók [The Six String Quartets / 1981 Digital Cycle]: String Quartet No. 3 (Sony Music, 1982 / 1997).

Kill Point US-TV-Serie. Die letzten beiden Episoden = 7 und 8 (Filmconfect / Lionsgate 2007).

∞ ∞ ∞

Das erste, was ich von Bartók gehört habe, war etwa 1970 die von Neville Marriner & Academy of St. Martin-in-the-Fields eingespielte *Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta* auf einer Decca-Schallplatte. Das hatte einen derartigen Zugriff, daß ich Bartók nie wieder verloren habe. Man kann es nicht beschreiben. Es war genauso umwerfend wie 3 Jahre zuvor zum erstenmal Jimi Hendrix zu hören. Unfassbar. Klänge und Farben aus anderen Welten. Mit Folgen, die einen nicht mehr loslassen. Weil damit natürlich auch ein Gefühl von Ausgeliefertsein einhergeht, hätte ich versuchen können, das abzustreifen. Aber dafür gab es nicht den geringsten Grund. Weder bei

Hendrix noch bei Bartók. Diese Art der Wehrlosigkeit hat nichts mit Eingrenzung oder Festlegung zu tun. Der Sprung, den man mit solchen Erfahrungen nach vorne macht, ist riesig. Und reines Glück.

Fortsetzung folgt ...